

Wolfgang Benz
Gewalt im November 1938

Schriftenreihe Band 10341

Wolfgang Benz

Gewalt im November 1938

Die „Reichskristallnacht“. Initial zum Holocaust

Wolfgang Benz, geboren 1941, ist Prof. em. der Technischen Universität Berlin. Er leitete bis März 2011 das Zentrum für Antisemitismusforschung in Berlin.

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor die Verantwortung.

Bonn 2018

Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86, 53113 Bonn

© 2018 Metropol Verlag, Berlin

Umschlaggestaltung: Michael Rechl, Kassel

Umschlagfoto: © ullstein Bilderdienst. 10. November 1938:

SS-Mannschaften treiben jüdische Bürger Baden-Badens durch die Straßen der Stadt.

Druck: buchdruckerei.de, Berlin

ISBN 978-3-7425-0341-1

www.bpb.de

Inhalt

Vorwort	7
1. Traditionen antijüdischer Gewalt	12
2. Diskriminierung und Ausgrenzung der Juden in Deutschland ab 1933	24
3. Die Deportation polnischer Juden aus dem Deutschen Reich im Oktober 1938	38
4. Das Attentat des Herschel Grynszpan in Paris	48
5. Die Inszenierung des Pogroms und die Regie der öffentlichen Meinung	52
6. Die Täter	90
7. Die Opfer	102
8. Das Publikum: Aus Nachbarn wurden Gaffer, Marodeure und Gewalttäter	108
9. Unter den Augen der Welt	128
10. Reaktionen und Folgen: Das Ende öffentlichen jüdischen Lebens in Deutschland	135
11. Misshandlung und Erpressung im KZ: „Aktionsjuden“ in Dachau, Buchenwald und Sachsenhausen	158
12. Der Holocaust begann im November 1938	185
13. Flucht aus Deutschland. Die Kindertransporte	193
14. Schwieriges Gedenken	199
Postskriptum	220
Quellen und Literatur	224
Bildnachweis	227
Personenregister	229

Vorwort

In dieser Nacht des 9. November 1938 änderte sich alles: Die Pogrome, staatlich inszeniert und von der Öffentlichkeit hingenommen, beendeten das für die Juden immer mühsame Zusammenleben mit der Mehrheit der Bevölkerung im Deutschen Reich. Aus dem Antisemitismus, der seit 1933 Staatsdoktrin war, der die gesellschaftliche Diskriminierung der Juden begründete, wurde Verfolgung, die in Vernichtung mündete. Die „Reichskristallnacht“ war das Fanal für alles Künftige, sie stand am Ende der Diskriminierung, mit ihr begann der Holocaust.

Die Novemberpogrome gehören, was die Fakten, Hintergründe, Folgen betrifft, zu den am besten erforschten Ereignissen der Geschichte des Nationalsozialismus. Die „Reichskristallnacht“ ist ein Fixpunkt im Kanon der Gedenkrituale der deutschen politischen Kultur. In einem Kommentar der größten jiddischen Tageszeitung „Der Forwerts“, die in den USA erschien, lesen wir: „Vor 500 Jahren hat ein Jude in Spanien versucht, einen Inquisitor zu töten, da er die Verfolgungen nicht mehr ertragen konnte. Daraufhin hat sich der Pöbel in Sevilla in die Gassen aufgemacht, um alle Juden wegen des versuchten Mordes umzubringen. Die Inquisitoren jedoch haben ihre Arbeit unterbrochen, um den Mob von ihrem Angriff auf die Juden abzuhalten mit dem Argument: ‚Man darf nicht Rache nehmen an einer Menge Menschen für die Tat eines Einzelnen‘. Die Hitlerbande besitzt diese Moral nicht“. Das zionistische jiddische Blatt „Der Tog“, das ebenfalls in den USA erschien, schrieb am 11. November 1938: „So groß auch der jüdische Verlust nach der Zerstörung der 10 000 jüdischen Geschäfte ist,

der Verlust und das Prestige von Nazi-Deutschland ist sehr viel größer, denn Deutschland hat sich immer gerühmt mit seiner Ordnung. Die deutsche Regierung hat mit Stolz darauf hingewiesen, daß sie immer in der Lage ist, Disziplin zu wahren. Die deutsche Disziplin und Ordnung ist zu einem Sprichwort in der ganzen Welt geworden. Sogar die hitlerische Regierung hat sich gerühmt, dass ‚keine Pogrome in Deutschland vorkommen können‘. Das alles ist jetzt nichts mehr als eine hohle Phrase geworden. Die deutsche Disziplin ist nur noch eine Legende, die deutsche Gesetzlichkeit liegt zertreten auf den Straßen in Berlin und Wien und die Welt weiß, daß der Mob heute in Nazi-Deutschland regiert, denn das Regime hat sich als eine große Pöbel-Herrschaft zu erkennen gegeben.“

Eine traurige Wahrheit, die im Gedächtnis an die Novemberpogrome verloren ging, weil man die Täter als rabiate Nazi-Funktionäre erinnern wollte, nicht als Bürger und Nachbarn, die sich dazu verführen ließen, als ideologie- und staatskonformer Pöbel zu agieren, war die Rolle von Kindern beim Pogrom. Der Forwards berichtete am 12. November 1938: „Der Pogrom auf die Juden ist ein wirklicher Freudentag für die deutschen Kinder gewesen. Sie sind mitgelaufen mit den Großen und haben mitgeholfen beim Zerstören und beim Plündern. Die Kinder haben es sich wohlgehen lassen bei den jüdischen Süßigkeitsgeschäften. Sie sind in die Geschäfte hineingelaufen und haben paketweise die Schokolade und andere Süßigkeiten mitgenommen und den Kindern, die draußen standen, die Waren zugeworfen. Und wo man ging und stand, sah man Kinder, deren Gesichter vollgeschmiert waren mit Schokolade. Die Kinder haben sich auch die Spielzeuggeschäfte vorgenommen. In der Berliner Friedrichstraße schlugen die Kinder ein Schaufenster ein und holten mit langen Stecken, an denen eiserne Haken befestigt waren, das Spielzeug von den Podesten herunter. In anderen Geschäften sind Kinder durch die zerbrochenen Schaufenster gekrochen und warfen das Inventar auf die Straße. Sogar ein Klavier haben sie auf die Straße herausgeschleppt und dann darauf populäre Melodien gespielt. Das Publikum stand daneben und hat sich an der Musik erfreut.“

Achtzig Jahre danach sind die Pogrome des November 1938 nicht nur als Symbol des Auftakts zum Holocaust, als „Katastrophe vor der Katastrophe“ des Genozids an den Juden Europas im öffentlichen Gedächtnis präsent. Die „Reichskristallnacht“ ist eine Metapher des Rückfalls in die Barbarei. Aus Scham und als Bekenntnis einer fragwürdigen, weil aufgesetzten „Betroffenheit“ wurde der Begriff der Zeitgenossen für das Ereignis tabuisiert.

Im Bewusstsein der Schande, wie sie den Nationalsozialismus charakterisiert nach der staatlich inszenierten Raserei eines Pöbels, zu dem die Bürger der Kulturnation gesunken waren – egal, ob sie gegen jüdische Nachbarn wüteten oder tatenlos dem Vandalismus zusahen, auch wenn sie sich insgeheim empörten und das Treiben missbilligten – prägten Nachgeborene Jahrzehnte später einen neuen Begriff für das Ereignis. Inzwischen bürgert sich der aus Emotion und Betroffenheit geborene unhistorische und die Opfer unbeabsichtigt verhöhnende Terminus „Reichspogromnacht“ ein. Er wird in den Medien, von Politikern, im Erinnerungsallday ganz selbstverständlich gebraucht. Ein Minimum an Reflexion könnte zur Einsicht führen, dass dadurch die Novemberpogrome verniedlicht werden. Manche fürchten, dass es durch den zeitgenössischen Begriff „Reichskristallnacht“ geschehe, weshalb sie ihn durch „Reichspogromnacht“ ersetzen wollen.

Die moderne Wortschöpfung folgt allerdings in der Diktion nationalsozialistischer Sprache. Der Gestus der Nationalsozialisten kam in Bezeichnungen zum Ausdruck wie Reichsbräuteschule, Reichsmütterchule oder Reichsmütterdienst. Immobilien wie die Reichsautobahn und das Reichsehenmal wurden auf diese Weise sprachlich geadelt. Für Maßnahmen des Regimes erfanden Parteibürokraten Bezeichnungen im Stil der Zeit wie Reichsberufswettkampf, Reichskleiderkarte oder Reichsfetthilfe. Die Funktionseliten des Dritten Reiches schritten feierlich mit dem ihre Bedeutung erhöhenden Präfix „Reichs“ einher: Reichsrechtsführer, Reichsgesundheitsführer, Reichskriegsführer, Reichsbauernführer, Reichsjugendführer, Reichsbischof, Reichsdramaturg und Reichsbühnenbildner, Reichsfrauenführerin und

Reichshandwerksmeister. Göring führte die Titel Reichsforstmeister bzw. Reichsjägermeister, je nachdem, ob er sich mit Wald oder Wild beschäftigte. Heinrich Himmler war Reichsführer SS (und manche nannten ihn auch „Reichsheini“). Der Volksmund karikierte die Sprache des Nationalsozialismus, ernannte den Funktionär Robert Ley zum Reichstrunkenbold und die Schauspielerin Kristina Söderbaum zur Reichswasserleiche. Diese Beispiele sollten Grund genug sein, den Begriff „Reichspogromnacht“ als nachträgliche Referenz an die Sprache der Unmensen zu vermeiden.

Dieses Buch will in dichter Beschreibung die Gewaltexzesse im November 1938 vor Augen führen, deren Vorgeschichte und die zugrundeliegenden Motive erläutern, den Anlass und die Intentionen des NS-Regimes darstellen. Mit der Inszenierung der „Reichskristallnacht“ mündete die Diskriminierung, Ausgrenzung und Entrechtung in offene Gewalt gegen Juden. Die Pogrome bildeten den Auftakt zum systematischen Völkermord des Holocaust. Wirkungen und Folgen der Gewalt im November 1938 überdauerten das Regime, das die Katastrophe in voller Absicht herbeiführte.

Zur Erinnerung an die „Reichskristallnacht“ gehörte lange Zeit die Illusion, die Mehrheit der Deutschen habe die Gewalt gegen Juden missbilligt. Auch die Legende, die Pogromtäter seien fanatische Nazis, bössartige Antisemiten, auf jeden Fall „Fremde“ gewesen, nicht Nachbarn und Mitbürger, die ihrer Rohheit einmal freien Lauf lassen durften, hat ein zähes Leben. Nicht alle, die in den Novembertagen 1938 gegen Juden wüteten, sie misshandelten, verhöhnten, bestahlen und ihr Eigentum zerstörten, waren Antisemiten. Aber viele Bürger waren zu Gewalttätern geworden, die demonstrierten, wie dünn der Firnis der Zivilisation jeder bürgerlichen Wohlanständigkeit aufgetragen war. Die Erkenntnis darf deshalb nicht nur darin bestehen, dass Antisemitismus auch acht Jahrzehnte später lebendig ist. Die Lektion aus der Geschichte ist erst vollständig gelernt und begriffen, wenn die Diskriminierung aller Minderheiten, sei es wegen ihrer Religion oder Kultur, ihrer Herkunft, ihrer sozialen Situation, ihrer sexuellen Orientierung

usw. geächtet ist. Solange Ängste der Mehrheit durch Ressentiments gegen Minderheiten gelindert werden, sind Ausbrüche bürgerlicher Rohheit zu fürchten. Deshalb gibt der Erfolg von Demagogen, die ihre Gefolgschaft mit populistischen Phrasen und der Denunziation von „Fremden“ in politischer Bewegung halten, Anlass zur Sorge vor neuem Ausbruch des „Volkszorns“.

Herzlich danke ich für die Hilfe, die mir für dieses Buch zuteilwurde. Christine Eberle hat nicht nur mit gewohnter Bravour den Text in Form gebracht, sondern auch durch Recherchen Anteil am Gelingen, darüber hinaus hat sie Bilder gesucht und Bildrechte beschafft. Nicole Warmbold hat mit dem Team des Metropol Verlags durch Geduld und Zuwendung unter üblichem Zeitdruck das Manuskript lektoriert und es mit den Bildvorlagen in ein Buch verwandelt. Herzlicher Dank gilt auch den Mitarbeitern der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, stellvertretend für alle Dr. Ulrich Baumann für die kollegiale Unterstützung nicht nur bei der Suche nach Fotos. Schließlich danke ich Irmela Roschmann-Steltenkamp, Bibliothekarin des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin, für ihre Hilfe beim Aufspüren entlegener Quellen.